

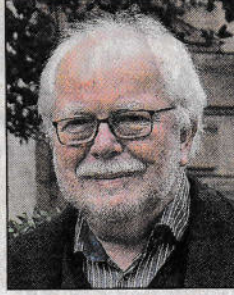
202, 15.9.22

Diagnose: Versorgungslücke

Im Neckar-Odenwald-Kreis fehlen bereits jetzt Ärzte – Im Raum Weinheim lässt sich die Schließung von Praxen meist noch vermeiden

Von Stephanie Kern
und Philipp Weber

Weinheim/Mosbach. Heidelberg und Mannheim sind nah, und mit Weinheim hat man ein Mittelzentrum direkt vor der Nase. Die Lage ist für junge Mediziner attraktiv, zumindest auf den ersten Blick. Doch die Region rund um die Zweiburgstadt ist längst keine Insel der Glückseligen mehr. „Die Situation ist bei uns noch nicht so prekär wie anderswo“, sagt Dr.



Friedrich-Karl Schmidt

Friedrich-Karl Schmidt. Er ist Geschäftsführer des Ärztevereins Regiomed-Weinheim und hat lange als Hausarzt gearbeitet. Es werde entlang der Bergstraße und im Vorderen Odenwald schwieriger, alle Hausarztpraxen mit Allgemeinmediziner zu besetzen, erklärt er. Menschen, die in die Region ziehen, müssten hier und da mehr als eine Praxis kontaktieren, ehe sie eine Hausärztin oder ein Hausarzt aufnimmt.

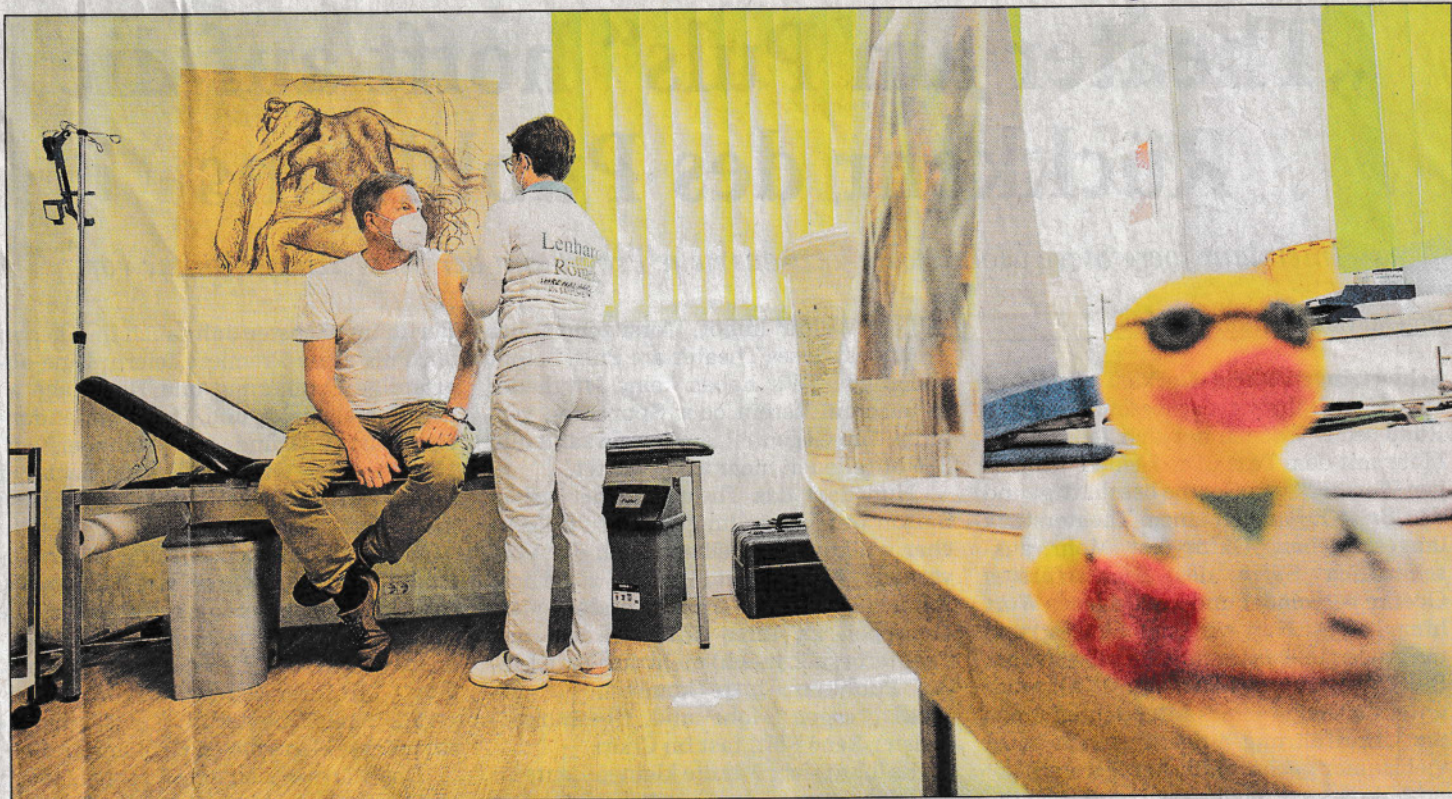
Vor gut vier Jahren hat der Ärzteverein Regiomed mit seinen rund 150 Mitgliedern aller medizinischen Fachrichtungen reagiert: Mit der Weinheimer GRN-Klinik, dem früheren Kreiskrankenhaus, haben sie 2018 den „Weinheimer Weiterbildungsverbund Allgemeinmedizin“ ins Leben gerufen. Die Mitglieder stehen jungen Ärzten, die sich später als Hausärzte niederlassen möchten, zur Seite. Sie unterstützen die jungen Kollegen bei der Suche und Kombination geeigneter Weiterbildungsstellen. Auch Schriesheim ist über eine orthopädische Praxis eingebunden. Wenn junge Ärzte an die Bergstraße kommen, sollen sie keinen Bewerbungsmarathon in Kauf nehmen. Dass niedergelassene Fachärzte für Allgemeinmedizin gut aus- und weitergebildet werden müssen, daran lässt Schmidt keinen Zweifel: „Verglichen mit früheren Zeiten hat die Medi-

zin heute viel mehr Möglichkeiten.“ Ein Hausarzt müsse zudem mit Menschen umgehen. Dass Kommunikation in der Facharztausbildung heute verpflichtender Lehrinhalt ist, begrüßt er. Er weiß, wovon er spricht: Die GRN-Klinik Weinheim ist ein Lehrkrankenhaus der Universität Heidelberg, unter deren Dach auch das begleitende Weiterbildungsprogramm der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg angesiedelt ist. Dessen Ziel ist die Zukunftssicherung der hausärztlichen Versorgung. Die Weinheimer Initiative ist darin eingebunden.

Als sich der Weinheimer Verbund 2018 gründete, ließen die Zahlen aufhorchen: Von 47 Hausärzten in der Stadt und deren Umgebung waren mehr als die Hälfte älter als 56 Jahre. 15 waren über 61 Jahre alt, sechs hatten bereits die 66 überschritten. Ob sich die Lage seither gebessert hat, kann Schmidt nicht eindeutig sagen. Was er feststellt, ist ein steigendes Interesse junger Mediziner: „In den ersten Jahren waren die Rückmeldungen verhalten, jetzt kommen mehr Anfragen.“ Er berät gern. Einige Praxen hätten inzwischen einen Inhaberwechsel erlebt. Junge Kollegen gleichen Vakanzen aus. „Die Schließung von Praxen lässt sich bei uns noch meist vermeiden, aber wir brauchen Leute.“

Zur Zeit sind in der GRN-Klinik Weinheim drei Weiterbildungsstellen für Allgemeinmedizin besetzt. Laut Klinik-Webseite sind vier Assistenzarztstellen frei: zwei in der Inneren Medizin, sowie je eine in Allgemeinchirurgie und Akutgeriatrie. „Die Situation ist woanders ähnlich. Es steht eng um den Nachwuchs – ungeachtet der hohen Zahl von Studierenden“, so Schmidt.

Genau 81 Hausärzte zählte die Kassenärztliche Vereinigung im Jahr 2021 im Neckar-Odenwald-Kreis, Zahlen für das laufende Jahr liegen noch nicht vor. Rein rechnerisch betreut jeder Hausarzt im Landkreis 1774 Patienten. „Die Stimmung ist mies“, sagt Dr. Christoph Kaltmaier. Er führt eine Hausarztpraxis in Aglasterhausen und ist Mitglied im Bezirksbeirat der Kassenärztlichen Vereinigung Baden-Württemberg. „Die Kassen



Eine niedergelassene Fachärztin für Allgemeinmedizin untersucht einen Patienten: Im Neckar-Odenwald-Kreis wäre der Mann alles andere als allein in der Patientenkartei: Rein rechnerisch betreut jeder Hausarzt im Landkreis 1774 Patienten. Fotos: Gollnow/Dorn

haben den Ärzten eine Nullrunde angeboten – dafür gab es aber zwei Tarifierhöhungen bei den Mitarbeitenden in den Praxen. Die haben sie natürlich auch verdient“, so Kaltenmaier. Gleichzeitig würden die Gelder gekürzt, nämlich die für die Termin-Service-Stellen. „Somit steuern wir auf eine Minusrunde zu – das habe ich in 28 Jahren noch nicht erlebt.“ Einige Kollegen erwägen deshalb wohl, in den Ruhestand zu gehen. „Was das für die Versorgung der Patienten bedeutet, ist klar.“ Dabei sei die Versorgungslücke bereits da: „Wir müssen schauen, wie wir die Versorgung aufrecht erhalten können.“

Aber die Rahmenbedingungen stimmen seiner Meinung nach nicht. Die Budgetierung erschwere wirtschaftliches Arbeiten, die privatärztliche Gebührenordnung sei seit 30 Jahren nicht mehr aktualisiert worden. „Wir sind in einer Situation, die sich seit 25 Jahren angebahnt hat. Wenn man ein System kaputtspart, ist es halt auch irgendwann kaputt.“

So ist es auch zu verstehen, warum über Nachfolger in Arztpraxen groß berichtet wird. Wie etwa über Dr. Katharina Greulich und Claus Kaiser, die in Buchen/Hettingen die Praxis von Dr. Helmut König und Dr. Valentin Hoß übernommen haben. Die Suche nach Praxismachern ging die

beiden Mediziner bereits vor rund fünf Jahren gemeinsam an. Was wäre passiert, wenn sie niemanden gefunden hätten?

„Dann wäre uns nichts anderes übrig geblieben, als irgendwann zuzumachen“, sagt König. „Uns ist ein Stein vom Herzen gefallen“, unterstreicht Hoß.

Die Kinderarztpraxis von Dr. Wolfgang Beck in Neckarelz hat zugemacht. Seit



dem 1. September müssen sich 1700 kleine Patienten nach einem neuen Arzt umsehen. Die Arbeit als Kinderarzt sei herausfordernd, der Lärmpegel hoch, erzählt er kurz vor seinem Ruhestand im Gespräch mit der RNZ. Als Beruf sah Wolfgang Beck seine Tätigkeit aber nie an, „Kinderarzt zu sein, war meine Berufung.“ Umso mehr bedauert er es, keinen Nachfolger gefunden zu haben. Seit Frühjahr 2021 beschäftigte er sich intensiv mit der Suche. Doch obwohl er die Praxis auf allen gängigen Portalen inserierte, Kolle-

gen einspannte und alle Krankenhäuser im Land anschrieb, hatte er keinen Erfolg.

Die Versorgungslage im Landkreis wird sich durch seinen Ruhestand verschlechtern. „Es muss intensiv daran gearbeitet werden, dass sich junge Leute aus der Region zu Medizinern ausbilden lassen, die dann auch hier praktizieren“, so Kinderarzt Michael Fath. Im Neckar-Odenwald-Kreis leiste das Netzwerk „Wir für Medizin(er)“ einen wichtigen Beitrag. „Dass es nicht gelungen ist, eine direkte Nachfolge für Dr. Beck zu finden, bedauern wir sehr“, teilt Kreissprecher Jan Egenberger mit. „Es ist uns jedoch umso mehr Motivation, das Thema weiter aktiv zu gestalten.“ Es gibt aber auch Erfolge: Nach Jahren der Vakanz ist nun die Praxis in Neckarzimmern wieder besetzt. Dr. Canan Ürkmez, Fachärztin für Allgemeinmedizin, beendete den medizinischen Notstand in der Gemeinde. Diese griff schon beim Ausbau der ehemaligen Sparkasse helfend ein und gewährte finanzielle Unterstützungen.

Die Diagnose Versorgungslücke bleibt trotzdem bestehen. „Wir haben im Neckar-Odenwald-Kreis genügend unbesetzte Stellen“, so Christoph Kaltenmaier. Bei ihm selbst sei auch kein Nachfolger in Sicht. „Ich habe aber auch noch ein paar Jahre“, sagt er. Hoffnung klingt anders.